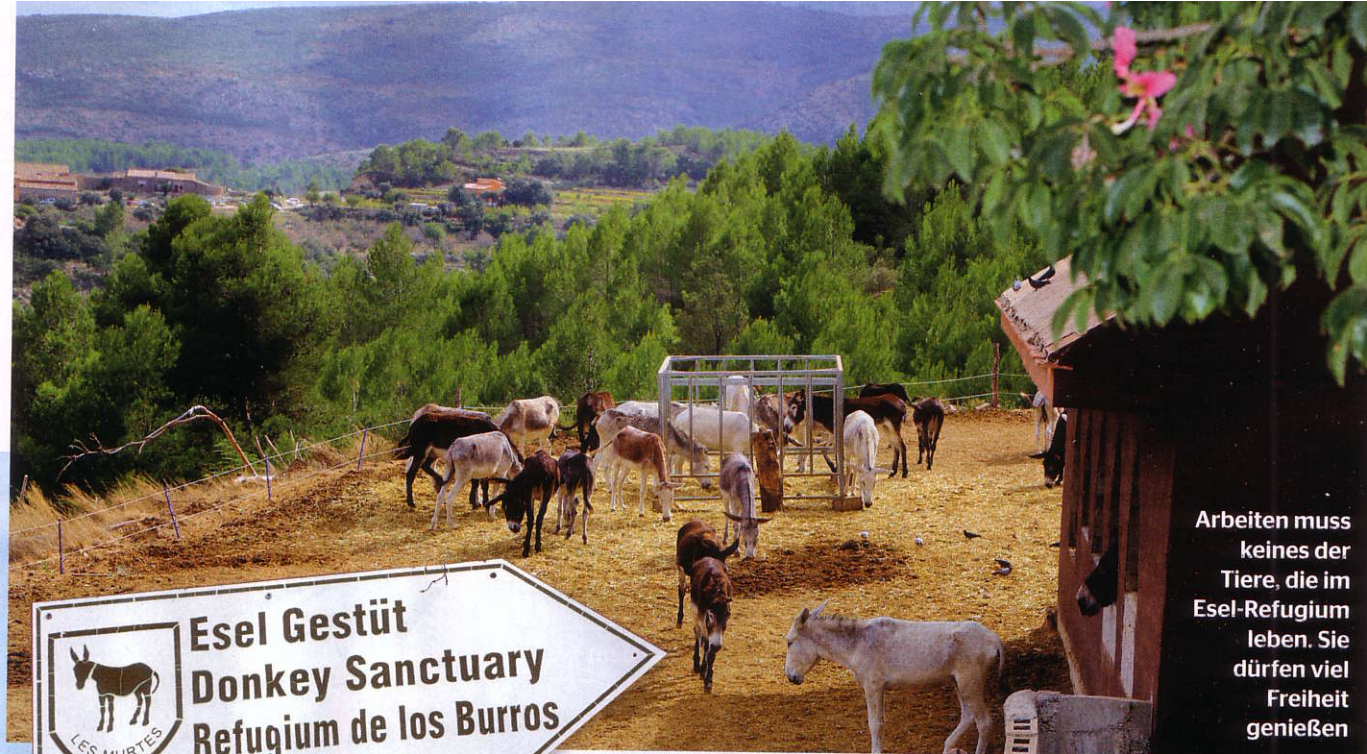


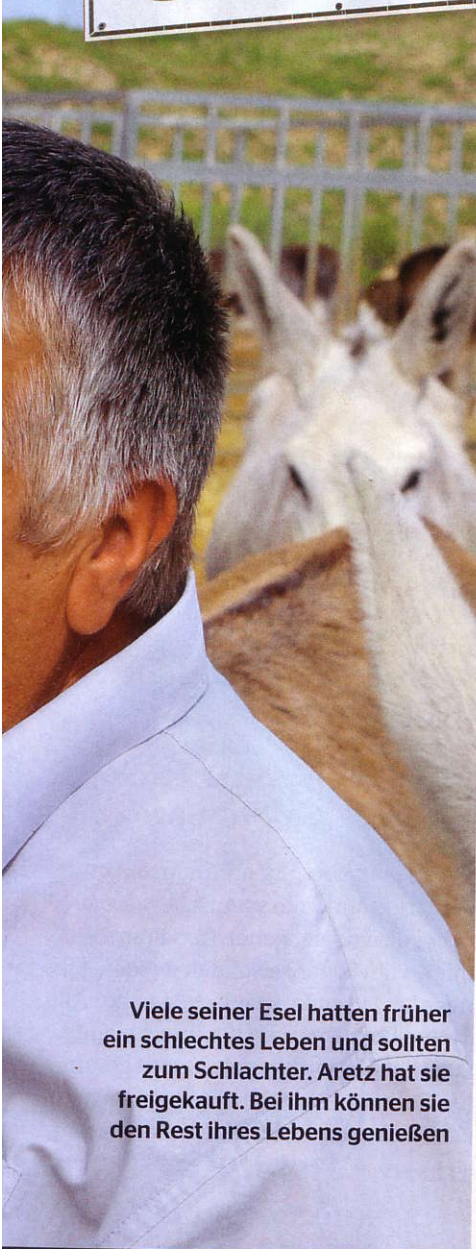
Wie Engel ohne Flügel

Alexander Aretz ist nach Spanien ausgewandert. Auf einem Berg im Hinterland der Costa Blanca züchtet er seit 25 Jahren Esel. Bei ihm bekommen Tiere ihr Gnadenbrot, die nicht artgerecht gehalten oder miss-handelt wurden. Doch die Zukunft bereitet ihm Sorgen





Arbeiten muss
keines der
Tiere, die im
Esel-Refugium
leben. Sie
dürfen viel
Freiheit
genießen



Viele seiner Esel hatten früher
ein schlechtes Leben und sollten
zum Schlachter. Aretz hat sie
freigekauft. Bei ihm können sie
den Rest ihres Lebens genießen

Dass Alexander Aretz einmal Esel züchten würde, hätte der 66-Jährige früher nie für möglich gehalten: „Als ich damals nach Spanien gekommen bin, hab ich nicht einmal an Esel gedacht“, sagt Aretz. „Die hätten mir ja gleich eine Zwangsjacke angezogen.“

1984 verließ Alexander Aretz seine Heimat Deutschland. Er gab seinen Posten als Pflegedienst-Direktor auf und reiste fortan durch die Welt. In Spanien gefiel es ihm. Er entschied sich, zu bleiben, suchte ein außergewöhnliches Grundstück – und wurde fündig. „Da war ich kaum zehn Tage hier und hatte plötzlich einen Berg gekauft, den Peñon Ferrer.“ Die Gegend ist malerisch, Natur pur. Das Gelände ist abgeschieden, weit geht der Blick ins Tal. Der nächste Ort, kaum zu erkennen. Die Häuser sind nur kleine Punkte am Horizont.

Nun hatte Alexander Aretz zwar einen Berg. Aber noch keine Aufgabe. Sein erster Schritt in der neuen Heimat war also, das verwitterte Bauernhaus auf dem gerade erworbenen Grundstück wieder herzurichten. „Man braucht ja ein Dach über dem Kopf“, sagt Aretz. Er denkt oft sehr pragmatisch.

Eines Tages, vor 25 Jahren, klingelte sein Telefon. Ein befreundeter Baustoffhändler war am Apparat: „Hier im Ort ist ein Eselfohlen geboren worden. Das

müsst ihr euch ansehen“, sagte er. Also stieg Alexander Aretz in seinen Pick-up-Truck, ließ das 14 Hektar große Grundstück hinter sich und fuhr über die steile Serpentinstraße hinunter in den Ort Jalón. Auf dem Beifahrersitz saß seine Frau Edith. Als das Paar das Eselfohlen mit seinen großen, spitzen Ohren und den weit geöffneten Kuller-
augen sah, ging alles ganz schnell: Auf der Rückfahrt saß das Esel-Mädchen im Auto. „Wir nannten sie Bonny.“ Eigentlich wollte Aretz ja gar keinen Esel, aber er wollte ja auch keinen Berg in Spanien. „Ich war halt schon immer ein spontaner Mensch.“

Macho ist Stammvater einer kleinen Herde

Rasch folgte der zweite Esel. Frau Edith hatte beschlossen, die Stute Bonny decken zu lassen. Wieder schellte das Telefon, wieder rief ein Mann aus dem Ort an. „Euer Hengst ist da“, sagte er. Alex fragte, was das Decken denn kostete. „Ist doch egal, hol das Tier erst mal ab“, war die Antwort. Und plötzlich hatte Aretz einen Hengst. „Macho“ hat er ihn getauft. „Ein bildhübsches Tier.“ Die Esel-Herde begann zu wachsen. Heute betreibt Aretz auf seinem Berg im Hinterland der Costa Blanca das Eselgestüt „Les Murtes“. Beinahe 60

Tiere leben zurzeit dort. Viele von ihnen sind in der Vergangenheit nicht artgerecht gehalten oder misshandelt worden. Überall in der Region hat Aretz verkündet, dass er Esel aufkauft, die geschlachtet werden sollen. Da er bereit war, höhere Preise als der Abdecker zu zahlen, brachten viele Bauern ihre Tiere zu ihm. „Bei mir bekommen die Esel ihr Gnadenbrot bis zu ihrem Lebensende“, sagt Aretz, der sich immer mehr für diese Tiere begeisterte.

Viel Wissen über Esel ist verloren gegangen

Schon der erste Esel weckte Kindheits-erinnerungen bei ihm. Plötzlich dachte er wieder an die Karnevalsumzüge, bei denen er als kleiner Junge die Reiter auf ihren Eseln bewundert hat. Auch die Mitarbeiter der Straßenreinigung kamen ihm wieder in den Sinn, die er als Kind dabei beobachtet hatte, wie sie mit ihren Eselskarren Müll in den Gassen seiner Heimatstadt Düsseldorf abtransportiert hatten. „Deutschland war früher eines der eselreichsten Länder der Welt“, sagt Aretz. „Das ist aber in Vergessenheit geraten. Den Menschen ist viel zu selten bewusst, dass der Esel unser ältestes Kulturtier ist.“

Aretz selbst ist mit den Jahren zum Esexperten geworden: „Ich lebe seit einem Vierteljahrhundert Tag und Nacht mit den Tieren zusammen, da lernt man eine ganze Menge.“ Aretz hat viele Informationen über Esel zusammengetragen und veröffentlicht. Er hat mit Experten gesprochen, Bücher gelesen, im Internet recherchiert. „Der Esel war immer ein Stiefkind der Wissenschaft, viel Wissen ist verloren gegangen“, klagt Aretz. „Also musste ich in der Vergangenheit wühlen, um mehr über die Tiere zu erfahren.“

Aretz fand heraus, dass der Esel eines der meistgenannten Tiere im Alten Testament ist: 152-mal findet der Esel Erwähnung – nur das Rind taucht noch häufiger auf in der Heiligen Schrift. Vielleicht sagt er deshalb, Esel seien „Engel ohne Flügel“. Er beschreibt die Tiere mit warmen Worten: „Der Esel ist kein Fluchttier, er sucht die Nähe zum Menschen und er ist total kinderlieb.“ In allen Zeiten war der Esel Fleischbringer, Milchlieferant, Trag- und Zugtier.



Susi, Amelie und Franzl sind Aretz' ganzer Stolz. Nur noch 80 Barockesel gibt es weltweit



Eselpaten können sich in „La Cantina“ direkt auf dem Berg bewirten lassen

Kurz: „Er war immer ein Zeichen von Wohlstand. Er wurde erst zum Arme-Leute-Tier, als Maschinen ihn überflüssig machten.“ Arbeiten brauchen die Tiere nicht bei Aretz. Sie sollen ihr Leben genießen. Und nach Möglichkeit sollen sie sich fortpflanzen. Schließlich geht es Aretz auch um die Zucht. Er will seltene Eselarten vor dem Aussterben bewahren. „Das ist eine langwierige Angelegenheit“, sagt Aretz. Doch er kann Erfolge vorweisen. Bei ihm leben drei Weiße Barockesel, zwei Stuten und ein Hengst: Susi, Amelie und Franzl. Sie haben blaue Augen. Susi ist derzeit trächtig. Sie wird bald Nachwuchs bekommen. Aretz sagt, weltweit stünden nur noch etwa 80 Weiße Barockesel in den Zuchtbüchern. Besucher seiner Anlage können Patenschaften für einzelne

Tiere übernehmen, etwa 100 Paten gibt es bereits. Außerdem betreibt Edith Aretz auf dem Berg ein kleines Restaurant, „La Cantina“. Immer wieder kommen Touristen zum Gestüt. Erst füttern sie die Esel, dann wollen sie selbst eine Kleinigkeit essen.

Einnahmen und Spenden gehen an die Stiftung

Edith kocht aber nur für Eselpaten. Auf den Tisch kommen spanische Spezialitäten, die von der gebürtigen Französin mit Kreativität abgewandelt werden. Sie nennt es „Pseudo-spanische Küche“. Alle Einnahmen kommen den Eseln zugute. 2008 hat Alexander Aretz seinen gesamten Besitz in eine Stiftung eingebracht, „Weltkulturerbe Esel“ hat er sie genannt.

„Oft ist es dennoch so, dass das Geld nicht reicht“, sagt Aretz. „Hätten wir mehr Geld, könnten wir noch mehr Tiere aufnehmen.“ Die Einnahmen würden aufgezehrt von den Kosten für Futter, Tierarzt, Hufschmied, Impfungen, Entwurmung sowie der Instandhaltung der Stallungen und Zäune.

Jetzt sucht der Eselmann einen Nachfolger

Pro Tag braucht ein Esel mehr als sechs Kilo Futter: Palmenschnitt, Oliven- und Mandelzweige erntet Aretz auf seinem eigenen Grundstück. Doch das reicht nicht aus. 90 Tonnen Heu und Stroh verfüttert er im Schnitt jährlich an seine Tiere, hinzu kommen noch einmal rund 70 Tonnen Getreide. „Und obendrauf noch Leckerli“, sagt Aretz. Satt seien seine Tiere bisher immer geworden. Irgendwie. Aber auch nur dank der Unterstützung aus ganz Europa. Spender und Eselpaten kommen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz. Auch Belgier und Niederländer sind da-

bei. Stolz ist Aretz auf einzelne Eselpaten aus China, den USA und Kanada. Also alles super? Nicht ganz. „Ich will nicht rumjammern, das passt nicht zu mir“, sagt Aretz, macht eine kurze Pause und spricht dann von seiner größten Sorge: „Meine Frau und ich, wir werden nicht jünger. Wir möchten aber, dass es hier weitergeht – auch, wenn wir eines Tages mal nicht mehr sind.“

Bereits jetzt bereiten die täglichen Arbeiten dem Paar viel Mühe: das Betreuen der Tiere, Mist wegräumen, Füttern, Striegeln, Hufpflege. „Ohne uns würde hier alles zusammenbrechen. Es wäre höchste Zeit, dass wir ein, zwei Leute einstellen, aber bis wir genug Geld dafür haben, ist es noch ein weiter Weg.“ Aretz will für seine Esel kämpfen. „Der Esel soll ernst genommen werden. Ob ich ernst genommen werde, oder nicht – das ist mir egal.“ Da ist er stur. Auch dem Esel wird Sturheit nachgesagt. Ein haltloses Vorurteil, sagt Aretz: „Esel sind sehr intelligente Tiere. Sie ertragen nur keine dummen Menschen.“

TOBIAS APPELT



MEHR INFOS

Eselgestüt „Les Murtes“, Les Murtes 17/Buzon 24 A, Gemeinde Jalón/Xalo, Region Alicante, Spanien, Tel. 0034-965-973-244, www.eselweb.info, lesmurtes@web.de

Besuch des Gestüts: „Les Murtes“ ist von Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Eselpate werden: Patenschaften für einen Esel kosten zwischen zehn und 40 Euro im Monat. Es gibt keine Mindestlaufzeit, die Patenschaft kann jederzeit wieder beendet werden.

FOTOS: TOBIAS APPELT



A PASSIONATA

MAGISCHE BEGEGNUNGEN

Zeit für Träume

Berlin • Hannover • Nürnberg
Frankfurt • Stuttgart • Bielefeld ... und in Ihrer Nähe!
www.apassionata.com

Tickethotline:
01807-27 27 27
14 Cent/Min, Mobilfunkpreise max. 42 Cent/Min

